Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 1 (1834)
Heft: 20

Artikel: Geschichte des Feldzuges von 1799 in Deutschland und der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91378

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Zeitschrift erscheint 24 mal im Jahr in Burgdorf. — Die Versendung per Post ist frei bis an die Grenze des Kantons Bern. Alle löblichen Postämter, auch gute Buchhandlungen nehmen Bestellung darauf an.

Helvetische Militär-Zeitschrift.

Der Preis für sechs, je aus 2—3 Bogen bestehende Lieferungen (Text und Lithographien), oder für ein Quartal ist 24 Batzen. Die Zeile Einrückungsgebühr 1 Bz. Briefe und Gelder franko. Adresse an die Redaktion.

November. № 20. 1834.

Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Masséna zog nach dem Verluste von Zürich seine beiden Divisionen, die er noch versammelt hatte, hinter den Albis und Uetliberg zurück. Die Truppen lagerten zum Theil auf dem Berge selbst, zum Theil wurden sie hinter demselben in Cantonnirungen verlegt. Der Albispaß und der Weg von Albisried nach Bremgarten wurden verschanzt und verhauen und mit Artillerie besetzt. Auf den Höhen von Wollishofen, zwischen dem See und der Sihl, stand ein starker französischer Vorposten; Altstetten blieb ebenfalls von den französischen Vorposten besetzt. — Tharreau gieng auf dem linken Ufer der Limmat nach Brugg, passirte dort die Aar, und bildete einen Cordon hinter diesem Fluß zwischen Brugg und der Aarmündung. — An Tharreau schloß sich Souham an, dessen Division von der Aarmündung bis über Basel hinaus vertheilt war. Auf dem rechten Ufer des Rheins waren der Brückenkopf von Basel und die davor liegenden Ortschaften besetzt. — Die Division Chabran verließ nach der Schlacht von Zürich ihre Position am Züricher See gegenüber von Rapperschwyl, und zog sich hinter die Sihl zurück. Der linke Flügel von Chabrans neuer Aufstellung stand bei Schindeleggi, der rechte Flügel am Lowerzer See. Die Division Menard wurde theils in die Division Chabran eingetheilt, theils in die Division Le Courbe. — Le Courbe hatte eben die Brigade St. Julien über die Teufelsbrücke zurückgeworfen, als er die Nachricht von der Schlacht von Zürich und den Befehl erhielt, sich an das Gros heranzuziehen. Le Courbe schiffte diejenigen Truppen, welche die Expedition im Reußthal gemacht hatten, am 8. Juli in Fluelen ein. Das Hauptquartier der Division kam nach Luzern. Die Brigade Boivin verlies Schwyz und das Muottathal, und stellte sich bei Arth auf. General Loison besetzte Unterwalden. Vorposten standen bei Seelisberg, Seedorf, Engelsberg. General Godin besetzte das Haslithal, und stand durch den Brünigpaß mit dem Gros der Division in Verbindung.

Durch das Vorrücken der Oestreicher hatte sich der Zustand der Schweiz bedeutend geändert. In allen Cantonen, welche von den Oestreichern besetzt waren, wurden die neuen Verfassungen aufgehoben, und die alte Regierungsform wieder hergestellt. Nur in den Cantonen Zürich und Schwyz wurde die Verwaltuug durch Interimscommissionen geleitet, da ein Theil dieser Cantone noch in Händen der Franzosen war. Die Stadt Zürich wurde das Coblenz der Schweiz, alle Feinde der helvetischen Regierung zogen sich dorthin, um unter dem Schutz der Oestreicher eine Reaction zu bewirken. — Außer dem Schweizer Regiment Roverea wurde noch ein zweites unter General Bachmann und ein drittes unter General Salis-Marschlins gebildet. Alle diese standen in englischem Solde. Außer diesen gaben die von den Oestreichern besetzten Cantone noch Contingente, die zur Disposition des Erzherzogs Carl gestellt wurden.

Die helvetische Regierung hatte am 31. Mai, also noch vor der Schlacht von Zürich, Luzern verlassen, und sich nach Bern begeben. Sie war in großer Verlegenheit. Die Finanzen waren erschöpft, das Land wegen der Kriegsdrangsale in größter Noth, und die Feinde der neuen Ordnung der Dinge arbeiteten mit allem Eifer an einer Reaction. — Die helvetischen Truppen befanden sich in der größten Desorganisation. Diejenigen Bataillone, deren Heimath von den Oestreichern besetzt war, hatten sich durch Desertion aufgelöst; die Berner und Solothurner Bataillone, von Anfang an unzufrieden, waren ebenfalls durch Desertion sehr geschwächt. Das Luzerner Bataillon hatte in den Gefechten an der Töß und bei Zürich sehr gelitten. Die Regierung verabschiedete diese Bataillone, da sie keine Mittel mehr hatte sie zu besolden. — Beibehalten wurden nur 4 Bataillone Waadtländer, wovon 2 bei der Division Xaintrailles,

2 bei Luzern standen. 1 Bataillon Unterwalliser ebenfalls bei Zaintrailles. 500 Züricher Freiwillige, größtentheils Offiziere und Unteroffiziere der aufgelösten Bataillone, bildeten ein Bataillon Scharfschützen, welches dem General Tharreau zugetheilt wurde, und das sich später an der untern Aar sehr auszeichnete. Einige Basler Compagnien blieben im verschanzten Lager von Klein-Basel. Die 6 helvetischen Auxiliar-Halbbrigaden waren nur 5000 Mann stark, und wurden als Garnison im Elsaß verwendet.

Um den rechten Flügel der Franzosen aus dem Gebirge zu treiben, brach General Jellachich am 6. Juni, am Tage der Einnahme von Zürich, mit 9 Bataillons und einiger Cavallerie zu einer Expedition in die kleinen Kantone auf. Oberst Gavasini, welcher im Glarner Land stand, kam unter die Befehle des General Jellachich, so daß dieser über 13½ Bataillons 6 Escadrons (12,000 Mann) verfügen konnte. General Jellachich traf am 8. Juni in Uznach ein. Unterwegs hatte General Jellachich die Niederlage erfahren, welche St. Julien am 1. Juni im Reußthale erfahren hatte; dieß gab ihm Besorgnisse für Graubündten. General Jellachich theilte sein Corps in 3 Colonnen. 6 Bataillons 5 Escadrons überschritten bei Grünau die hergestellte Brücke, und giengen am linken Ufer des Zürichsees vor. 3 Bataillons giengen über Näfels in das Klön- und Muottathal, um gegen Schwyz vorzurücken. Endlich 4½ Bataillons 1 Escadron unter General Bay marschirten über Sargans, Chur, Dissentis in das Reußthal, um St. Julien zu verstärken. — Da General Chabran schon in Folge der allgemeinen rückgängigen Bewegung der französischen Armee den Züricher See verlassen hatte, so fand die Hauptcolonne Jellachichs gar keinen Widerstand, und besetzte am 12. Juni den Etzel; die Vorposten wurden bis Richterschwyl, Schindeleggi und Einsiedeln vorgeschoben. Die zweite Colonne rückte ebenso ohne Widerstand in Schwyz ein.

Da Chabran einen Angriff vermuthete, so wollte er nicht in seiner zu ausgedehnten Stellung bleiben, in der er bei dem verwickelten Terrain leicht vom Gros abgeschnitten werden konnte. Er zog sich am 14. Juni nach Morgarten zurück, und am 17. in die Centralstellung von Zug. Seine Vorposten besetzten Menzingen, Unter-Egeri, Lowerz. Jellachich blieb auf dem Etzel, und begnügte sich, seine Vorposten bis zum Egeri- und Lowerzersee vorzuschieben.

Als die dritte Colonne unter General Bay im Reußthal angekommen war, hatte Le Courbe bereits dasselbe geräumt. Suwarov hatte den General Haddick mit den meisten seiner Truppen nach Italien beordert; auch St. Julien marschirte dorthin. Diese Truppen brachen am 13. Juni nach der Lombardei auf. Von den Truppen Haddicks blieb nur die Brigade Strauch auf dem Gotthard zurück. — Nur 3 Bataillons, welche aus Graubündten schon früher zur Verstärkung St. Juliens herbeigekommen wären, wurden dem Bayschen Corps einverleibt, welches jetzt also 7½ Bataillons 1 Escadron stark war. Bay besetzte das Reußthal von Altorf bis zur Furca.

Der Erzherzog verlegte am 6. Juni 5 Bataillons in die Stadt Zürich, eine Avantgarde von 3 Bataillons 14 Schwadrons, unter General Rosenberg*), lagerte auf den Höhen zwischen Limmat und Glatt, Hauptquartier Klotten; am rechten Ufer der Limmat und Aar stand ein Cordon. Die Fortifikationen Zürichs auf dem linken Ufer der Limmat wurden in Vertheidigungszustand gesetzt. Auf dem See wurde eine Flottille organisirt.

Nach der Einnahme von Zürich wäre wohl nichts so entscheidend zu Gunsten der Oestreicher gewesen, als wenn sie alle ihre in der Schlacht vereinigten Streitkräfte beisammen behielten, damit ohne Zeitverlust über die Limmat giengen, und das schwache Centrum Masséna's angriffen. Am 7. Juni war Le Courbe noch im Reußthal, sechszehn Stunden vom Centrum; auch Chabran war einen Tagmarsch von Zürich entfernt. Souham blieb bei Basel, siebzehn Stunden vom Centrum. Ueberdieß war das französische Centrum selbst wieder sehr zerstückelt, die Divisionen Soult und Oudinot auf mehreren Punkten der Albiskette vertheilt, Tharreau im Marsch auf Baden. Wenn der Erzherzog mit allen seinen Streitkräften Masséna's Centrum angriff, so ist wohl kaum zu zweifeln, daß er es schlug; wenn der Erzherzog dann seinen Sieg rasch verfolgte, was wurde aus Le Courbe und Chabran, jetzt, wo überdem die Armee Suwarovs bereits bis über Turin hinaus vorgerückt war? — Die sehr gute Stellung, welche Masséna auf dem Kamm der Albiskette inne hatte, mag den Erzherzog von einer so energischen Operation abgehalten haben. Aber waren die Schwierigkeiten dieser Stellung so groß, daß sie nicht durch die mehr als doppelte Ueberlegenheit der Oestreicher überwunden werden konnten? — Und dann, was konnte im schlimmsten Fall geschehen? — Wurde der Erzherzog zurückgeschlagen, so zog er sich ohne Verlust auf Zürich zurück, welches dicht hinter ihm blieb. Die Werke von Zürich, wenn sie gut vertheidigt wurden, waren vollkommen im Stande, den Fortschritten der Franzosen ein Ziel zu setzen, wenn auch die östreichische Armee auf dem linken Ufer der Limmat zum Rückzug genöthigt wurde. Wenn der Erzherzog das Centrum Masséna's schlug, so wurde Le Courbe und Chabran viel entschiedener gezwungen, das Gebirge zu verlassen, als es dadurch geschehen konnte, daß Jellachich auf sehr großem Bogen und in drei von einander getrennten Colonnen gegen die Front Le Courbes und Chabrans detachirt wurde.

Die Oestreicher blieben nach der gewonnenen Schlacht in der Defensive, sie verfolgten ihren Sieg nicht. Masséna benutzte die ihm von den Oestreichern gelassene

*) Dieser General Rosenberg muß nicht mit dem russischen General gleiches Namens verwechselt werden, der bei der Armee in Italien stand, und später auch in die Schweiz kam.

Zeit, um seinen rechten Flügel mehr an das Centrum heranzuziehen. Auch aus dem Innern Frankreichs waren Verstärkungen im Anmarsch.

Am 8. Juni unternahmen die Oestreicher unter General Rosenberg, der durch einige Bataillons vom Gros verstärkt war, eine Recognoscirung. Sie vertrieben die französischen Posten aus Altstetten, Schlieren und Albisrieden, ja die Oestreicher giengen noch über Albisrieden hinaus, nahmen einige französische Verschanzungen und den Uetliberg. Die französischen Truppen waren so zerstreut, daß Masséna erst gegen Abend eine hinlängliche Macht zusammenbringen konnte, mit der er die Oestreicher aus den eroberten Dörfern zurücktrieb; nur Altstetten blieb in Besitz der Oestreicher. Der Hergang des Gefechts zeigte ganz deutlich, daß die Stellung auf der Albiskette hätte genommen werden können, wenn man statt einer Recognoscirung einen Angriff mit den vereinigten Kräften der östreichischen Armee unternommen hätte.

Der Besitz von Altstetten war zu wichtig für die Aufstellung der Franzosen, als daß Masséna die Oestreicher im ruhigen Besitz dieses Dorfes lassen konnte. Am 15. Juni drang Oudinot über Schlieren gegen Altstetten vor. Die Division Soult gieng über Albisrieden vor. General Rosenberg zog sich unter die Canonen von Zürich zurück. Die Franzosen giengen in ihre alte Aufstellung zurück, behielten jedoch Altstetten besetzt.

Nach diesem Gefecht tritt ein Stillstand in die Operationen, der bis in die Mitte des August hinein, also zwei Monate dauert. Nur selten fielen im Gebirge einige Scharmützel vor. Beide Feldherrn warteten auf Verstärkungen. Außer den Ersatzmannschaften, welche den östreichischen Regimentern aus ihren Depots zuzogen, war das 36,000 Mann starke russische Korps des General Korsakow, unmittelbar aus Rußland kommend, durch Deutschland in Anmarsch. Dieses Corps sollte zur Armee des Erzherzogs stoßen, marschirte jedoch so langsam, daß es erst in der zweiten Hälfte des August eintraf. — Masséna erhielt zwar seit langer Zeit vom Directorium das Versprechen verstärkt zu werden; die französische Verwaltung war jedoch gegenwärtig so sehr im Verfall, daß es ihr an Mitteln fehlte, ihre Beschlüsse auszuführen. Die Ersatzmannschaften aus den Depots der Halbbrigaden und Regimenter bildeten den einzigen Zuwachs der französischen Divisionen in der Schweiz. Diese reichten nicht einmal hin, um die Bataillone und Schwadronen auf den normalmäßigen Stand zu bringen. Die Stärke und Vertheilung der französischen und östreichischen Streitkräfte zu Anfang Juli ist aus den nachfolgenden Ordres de bataille zu ersehen:

Französische Donauarmee.

Obergeneral Masséna, Chef des Generalstabs Oudinot.

Divisionen.	Brigaden.	Aufstellung.	Zahl der Bat.	Zahl der Esc.	Stärke.	Bemerkungen.
Saintrailles, später Tharreau.	Jardon.	Wallis.	11	4	8000	Dabei 3 Bat. Waadtländer und Unterwalliser, die mitgerechnet sind.
Le Courbe.	Gudin, Loison, Boivin.	Luzern, Haslithal, Stanz, Goldau und Arth.	12	1	8500	Auf dem Vierwaldstädtersee hatten die Franzosen eine Flotille von mehreren Canonenböten und Transportschiffen.
Chabran.	Laval.	Zug und Egeri.	9	3	6500	
Soult.	—	Birmansdorf und Utikon.	7	7	6000	
Lorge.	Gazan. Bontems.	Urdorf, Dietikon.	11	7	8500	Lorge ersetzte Oudinot, der an des gebliebenen Cherrins Stelle trat.
Tharreau.	Heudelet. Quetard.	Brugg, Baden.	7	8	6000	
Klein (Reserve).	Humbert.	Mellingen.	6	12	5100	*Ein Bat. Züricher Scharfschützen nicht mitgerechnet. Da Ney an der Töß schwer verwundet war, so standen seine Truppen in der ersten Zeit nach der Schlacht von Zürich unter Tharreaus Befehl; einige Wochen nachher war Ney wieder dienstfähig, und übernahm das Commdo. im Frickthal. Einige Schweizer Milizbataillone von unbestimmter Stärke nicht mitgerechnet.
Ney.	—	Frickthal.	5	11	5000*	
Souham.	—	Basel.	12	16	11000	
Monchoisi.	—	Im Innern der Schweiz.	9	12	8000	
		Total in der Schweiz	89	81	72600	

Alliirte Armee von Deutschland.

Generalissimus Erzherzog Carl von Oestreich.

Heeresabtheilungen.	Brigaden.	Aufstellung.	Zahl der Bat.	Zahl der Esc.	Stärke.	Bemerkungen.
Jellachich	Strauch Bay Jellachich	Nuffenenpaß, Oberwallis, Grimsel Altorf, Teufelsbrücke Schwyz, Etzelberg	8 7 12	1 1 5	5000 4800 8600	Das Regiment Roverea, 1000 Schwyzer Insurgenten, ebenso einige Hundert Glarner sind nicht mitgerechnet.
Hotze	—	In und vor Zürich	8	26	10000	Auf dem Zürichsee hatten die Oestreicher eine Flotille.
Petrasch	—	Cordon auf dem rechten Ufer der Limmat und Aar	12	19	12000	
Gros	—	zwischen Regensdorf u. Tettingen an der unt. Aar cantonnirend oder lagernd	24	23	23000	Die Dislocation war so berechnet, daß mit einem Marsch das Gros an der Limmat oder Aar vereinigt sein konnte. Die beiden Schweizerregimenter Bachmann und Salis waren noch in der Formation begriffen, und sind daher nicht mitgerechnet.
		Rheincordon:				
Raundorf	—	Waldshut, Stuhlingen,	6½	8	7000	
		Total in der Schweiz	77½	83	70400	
Starreau	Merfeld Goerger	Lager von Villingen Offenburg und vor Kehl Freiburg u. gegen Philippsburg	6 8 2	36 22 10		
		Im Ganzen	93½	151		

Da die Oestreicher nicht gleich die ersten Tage nach der Einnahme von Zürich benutzten, um mit allen Kräften das schwache Centrum der französischen Aufstellung anzugreifen und zu sprengen, so hatten sich jetzt die Verhältnisse doppelt zum Nachtheile der Oestreicher verändert; Jellachich entfernte sich vom Gros der Oestreicher, und da den 9 Bataillons, die er ursprünglich mitführte, einige Tage nachher noch 3 andere nachgeschickt wurden, so wurde das östreichische Gros hierdurch um 10000 Mann geschwächt. Die Franzosen aber benutzten die Zeit, welche ihnen die Oestreicher ließen. Masséna zog die Divisionen Chabran und Le Courbe näher an das Centrum. Nur Souham blieb unverändert in und bei Basel, um den dortigen Brückenkopf mit 11000 Franzosen gegen ein Paar östreichische Patrouillen zu vertheidigen.

Wenn der Erzherzog die Offensive ergreifen wollte, so hatte er dazu drei Wege:

1) Debouchiren aus Zürich,
2) Uebergang über die untere Limmat, oder
3) über die untere Aar.

Der Erzherzog konnte für die beiden ersten Fälle in einem Tage 42000 Mann vereinigen, 3000 M. als Besatzung von Zürich und für Beobachtungsposten schon abgerechnet. Für den dritten Fall, für den Aarübergang, konnten die Truppen des Rheincordons mit herangezogen, und also die östreichische Macht auf 49000 Mann gebracht werden.

General Masséna konnte dagegen in einem Tage vereinigen:

1) gegen Zürich die Divisionen Chabran mit Ausnahme von etwa 2100 Mann zur Beschäftigung von Jellachich, ferner Soult, Lorge, Tharreau, Klein, zusammen 30000 Mann. Wahrscheinlich wird Jellachich in diesem Fall eine Demonstration machen. Durch den Zürichersee von seinem Gros getrennt, und bei weiterm Vordringen von Le Courbe flankirt, würde aber seine Lage sehr kritisch werden, wenn das Gros wieder nach Zürich hineinmüßte, wenn Jellachich zu weit sich dem Centrum der Franzosen genähert hätte. Wenn der Erzherzog einen Ausfall macht, so braucht daher Jellachich nur beobachtet zu werden, und Chabran kann zum Theil wenigstens an der Entscheidung bei Zürich Theil nehmen.
2) Gegen die untere Limmat. Chabran bleibt in diesem Fall aus und Soult muß 3000 Mann etwa zur Besetzung der Albisrieder Verschanzungen zurücklassen, dagegen kommt Ney hinzu; es können 27000 Franzosen vereinigt werden.
3) gegen die untere Aar. Chabran und Soult bleiben aus, dagegen kommen 8000 M. von Souham hinzu, wovon ein Theil bereits zwischen der Aar und Basel steht, ein anderer Theil aber von

Basel aus die Aar mit einem forcirten Marsch erreichen kann. Es können also innerhalb 24 Stunden an der untern Aar 32000 Franzosen vereinigt werden.

Es muß ferner die nöthige Zeit berücksichtigt werden, um im französischen Hauptquartier die Absicht der Oestreicher zu erfahren, und um die entfernten Divisionen zu benachrichtigen. Da aber die Oestreicher außer dem Tage, welchen sie zur Concentration nöthig haben, noch einen halben Tag brauchen, um über einen der Flüsse zu defiliren, so wird General Masséna noch im Stande sein, seine entfernten Divisionen, wenn nicht zu Anfang des Gefechts, doch zu Ende desselben, also zur Entscheidung, auf den Kampfplatz zu bringen, — vorausgesetzt daß er sich durch Demonstrationen nicht täuschen läßt.

Die Gefechtsverhältnisse sind also diese:

Offensive von Zürich aus: das Debouchiren der Oestreicher kann von den Franzosen nicht gehindert werden. Der Erzherzog kann 42000 M. ins Gefecht bringen, Masséna nur 30000 M., der Erzherzog hat also eine Ueberlegenheit von 12000 M. Aber bevor die Oestreicher weiter vorrücken können, müssen sie den Albisrieder Paß forciren. Dieser ist durch mehrere Werke verstärkt, und wegen des schwierigen Terrains zu beiden Seiten kann er nicht in der Flanke angegriffen werden, wenn die Franzosen, worauf gerechnet werden muß, ihre Truppen gehörig aufgestellt haben. Die Oestreicher müssen sich also auf Frontalangriffe gegen die Schanzen beschränken; schon dies vermindert ihre Ueberlegenheit. Die Franzosen können aber ohne sich Blößen zu geben den Angriff der Oestreicher durch Flankenmanöuvres von Dietikon aus stören, die Oestreicher dürfen den von dorther kommenden französischen Colonnen nicht zu weit entgegengehen, weil, wenn sie bei Albisrieden einen Unfall erleiden, der Rückzug ihres rechten Flügels auf Zürich compromittirt würde. Es erhellt also, daß wenn eine Offensive von Zürich aus am 7. Juni Wahrscheinlichkeit für sich hatte, weil damals die Oestreicher hier stärker und die Franzosen schwächer waren, diese Unternehmung gegenwärtig wenigstens zweifelhaft ist.

Uebergang über die untere Limmat. Die zu beobachtende Flußstrecke (Limmat und Aar) beträgt nur acht Stunden; beide Armeen stehen sich sehr nahe einander gegenüber, so daß jede der andern Bewegungen bald durchschauen kann; die französischen Divisionen sind so vertheilt, daß wo auch die Oestreicher den Uebergangspunkt wählen, eine französische Division von 5 bis 8000 M. erscheinen kann, noch bevor die Brücke über die Limmat vollendet ist. Die zuerst ankommende französische Division wird die Vollendung der Brücke wahrscheinlich verhindern, gewiß aber das Defiliren verzögern, unterdessen kommen rechts und links französische Divisionen an, und werden die etwa schon debouchirten Oestreicher wahrscheinlich über den Fluß zurückwerfen. Der Uebergang über die Limmat hat, wie alle Flußübergänge in der Nähe des Feindes, große Schwierigkeit. — Gelingt der Uebergang über die Limmat, so würde der Erzherzog 42000 Oestreicher gegen 27000 Franzosen ins Gefecht bringen, aber die Franzosen würden sich hinter die Reuß zurückziehen, und diesen Fluß könnten natürlich die Oestreicher nicht im Angesicht einer ganzen französischen Armee überschreiten. Die Franzosen würden hinter der Reuß ein Paar Tage Zeit gewinnen, um rechts Le Courbe und Chabran, links einen Theil der Division Souham an sich zu ziehen. Der Erzherzog würde nun seinerseits Jellachich an sich ziehen, und so würden beide Armeen sich am Einfluß der Limmat und Reuß versammeln, beide ungefähr von gleicher Stärke. Unter diesen Umständen müßte eine Schlacht an der untern Reuß und Limmat entscheiden, ob die Oestreicher im Besitz der gewonnenen Terrainstrecke bleiben können, oder ob sie hinter die Limmat in ihre alte Stellung zurück müssen. Werden die Franzosen geschlagen, so werden sie sich wahrscheinlich hinter der untern Reuß behaupten können, im schlimmsten Fall aber bei Brugg über die Aar gehen, wo sie in Sicherheit sind, und dennoch das weitere Vordringen der Oestreicher verhindern können. — Unter den gegenwärtigen Verhältnissen bietet also die in Rede stehende Operation auch beim Gelingen geringe Vortheile, beim Mißlingen geringe Nachtheile.

Uebergang über die untere Aar. Dieselben Schwierigkeiten des Uebergangs; gelingt er, so bringt der Erzherzog 49000 Oestreicher gegen 32000 Franzosen ins Gefecht, die Franzosen werden sich dann zurückziehen. In der Richtung des Rückzugs hatten die Franzosen keine Wahl, Soult, Chabran, Le Courbe waren noch auf dem rechten Ufer der Aar, Masséna mußte sich auf Brugg zurückziehen und sich im Besitz der Reuß und Limmatmündung erhalten; nur dort war die Vereinigung mit der zweiten Hälfte seiner Armee gesichert. Die Stellung am Einfluß der Reuß und Limmat in die Aar hat so große taktische Vortheile, daß es für die Oestreicher unmöglich ist dieselbe zu forciren. Der Erzherzog kann aber nicht weiter in die Schweiz vordringen, so lange eine bedeutende französische Armee in dieser Stellung steht; der Erzherzog würde sonst alle seine Communikationen preisgeben, was er um so weniger kann, als wenige Tage nach dem Uebergange die französische Armee durch Heranziehung der entfernten Divisionen zu einer Stärke anwachsen kann, die der Armee des Erzherzogs sogar überlegen ist; denn die Heranziehung Jellachichs zum Gros konnte, um sicher zu gehen, nur auf größerm Umwege geschehen.

Genau erwogen bot also bei der gegenwärtigen Lage der Dinge keine der drei möglichen Operationen bedeutende Chancen für den Erzherzog. Ueberdem muß noch berücksichtigt werden, daß wenn der Erzherzog auch wahrscheinlich durch ihm freundlich gesinnte Schweizer gut benachrichtigt war, er doch die Stärke und Dislocation Masséna's nicht so genau wissen konnte, wie man jetzt davon unterrichtet ist; daß er also jede der drei Opera-

tionen noch für schwieriger halten konnte, als sie wirklich war. Man wird also die zweimonatliche Unthätigkeit des Erzherzogs erklärlich finden. Hierzu kommt noch, daß Suwarov in Italien solche Erfolge erkämpft hatte, daß vorauszusehen war, die Franzosen würden alle disponibeln Streitkräfte nach jenem Kriegstheater dirigiren, und die helvetische Armee fürs Erste nicht stärker werden. Wenn auch das Directorium gegenwärtig große Armeen decretirte, so fehlte noch viel, ehe die auf dem Papier stehende Mannschaft ausgehoben, formirt und exerzirt war, und noch länger mußte es dauern, bevor die decretirten Truppen aus dem Innern auf dem Kriegsschauplatz ankommen konnten. Der Erzherzog erwartete aber das schon auf dem Marsche befindliche Korsakowsche Corps, welches 36000 M. stark sein sollte. Durch 36000 M. wurde aber das bisherige Gleichgewicht in ein Uebergewicht zu Gunsten des Erzherzogs verändert und dann versprach eine gehörig geleitete Offensivoperation große Erfolge.

Noch mehr als der Erzherzog war Masséna auf die Defensive angewiesen. Da er nicht, wie die Oestreicher, einen befestigten Uebergang über die Limmat hatte, so war er, nm die Offensive zu ergreifen, gezwungen, den Uebergang über Limmat oder Aar zu forciren. Dies war aber für Masséna noch schwieriger als für den Erzherzog, weil die französische Armee mehr zerstückelt war als die des Erzherzogs. Sollte eine Offensivoperation nur einige Chancen für sich haben, so mußte sie wo möglich mit allen Kräften gegen das Gros der Oestreicher unternommen werden; nur dadurch konnte man ein Uebergewicht über den Erzherzog bekommen. Aber die Concentration der Armee auf einen Punkt des Centrums hätte längere Bewegungen der Flügeldivisionen nöthig gemacht; hierdurch hätten die Oestreicher die Absicht der Franzosen durchschaut und hätten sich bei Zeiten vorbereitet, um den Flußübergang der Franzosen unmöglich zu machen. Da die ganze zu vertheidigende Flußstrecke nur 8 Stunden beträgt, so ist es nicht wahrscheinlich, daß Masséna die Oestreicher hätte überraschen können.

Die Hauptverhältnisse, welche der Lage der französischen Armee zu Grunde liegen, sind schon bei den Oestreichern mit besprochen worden. Eine Sache verlangt aber noch eine nähere Berührung, nämlich die Detachirung Le Courbes. So lange Masséna in der Stellung auf dem Albis bleibt, und der Erzherzog nicht über die Limmat in die Offensive übergeht, erscheint die Detachirung Le Courbes in die kleinen Cantone gerechtfertigt. Die Oestreicher haben in diesen Gegenden zusammen 20000 M.; diese würden alsobald aus dem Gebirge hervorbrechen, wenn Le Courbe nicht die Deboucheen in dem ebnern Theil des Kriegstheaters nachdrücklich besetzt hielte. Die Oestreicher würden, gestützt auf das Gebirge, Diversionen in die Cantone Luzern, Bern ꝛc. machen, und bei der damaligen kritischen Lage der Schweiz konnte dies äußerst gefährlich für Masséna werden. Er konnte nicht einmal starke Detachements gegen diese Diversionen senden, weil er sich sonst dem Erzherzog gegenüber zu sehr geschwächt hätte. Die Detachirung Le Courbes war also durchaus nothwendig, so lange die Hauptarmee des Erzherzogs unthätig blieb. Aber dies veränderte sich sogleich, wenn der Erzherzog über die Limmat gehend die Offensive ergriff. Alsdann hing der Besitz oder Nichtbesitz des rechten Aargebiets vom Ausgang der Schlacht ab, die wahrscheinlich an der untern Reuß geschlagen wurde. In diesem Fall durfte also nicht gesäumt werden, Le Courbe an das Gros heranzurufen; wenn er zur rechten Zeit eintraf, so wurde wahrscheinlich die Schlacht zu Gunsten der Franzosen entschieden, der Erzherzog über die Limmat zurückgeworfen, und dann war es ein Leichtes, die vorigen Stellungen Le Courbes wieder zu gewinnen. Blieb aber Le Courbe in den kleinen Cantonen, so war Masséna in der Schlacht nicht stark genug, er mußte das Gros auf das linke Ufer der Aar führen. Alsdann mußte aber natürlich Le Courbe auch die kleinen Cantone verlassen, ja er konnte beim Rückzuge leicht in eine sehr mißliche Lage kommen, da die gerade Verbindung mit dem Gros seiner Armee alsdann von den Oestreichern unterbrochen war.

* * *

In Frankreich hatte der Stand der innern und äussern Angelegenheiten jetzt eine solche Indignation hervorgebracht, daß sich das Direktorium in seiner bisherigen Zusammensetzung nicht mehr halten konnte. Am 18. Juni (30. Prärial des Jahrs 7) traten die beiden Directoren Merlin und La Reveillère ab und wurden durch Roger Ducos und General Moulins ersetzt. Diese Veränderung im Directorium zog natürlich auch mehrere Veränderungen in den Ministerien nach sich. Die Ernennung des General Bernadotte für das Kriegsministerium berechtigte zu der Hoffnung, daß sich die Lage der Armeen verbessern würde. — Die feindlichen Armeen waren an den Gränzen Frankreichs, sie drohten mit einer neuen Invasion; es mußten große Anstrengungen gemacht werden, um das Vaterland zu retten, darüber war nur eine Stimme. Folgende Dekrete wurden erlassen:

1) Die Conscribirten aller Klassen werden einberufen. (Man rechnete auf mehr als 200000 Mann.)
2) Die Bataillone dieser neuen Aushebung werden in den Departements so schnell als möglich organisirt.
3) Die Formation dieser neuen Truppen erfordert 100 Millionen Franken;
4) diese werden durch eine gezwungeue Anleihe, welche die begüterten Classen trifft, herbeigeschafft.

Man rechnete darauf, daß die neuen Bataillons bald im Stande sein würden, die ältern Truppen in den Festungen abzulösen; dadurch würde man die bisherigen schon einexercirten Garnisonen disponibel erhalten, um sie den activen Armeen einzuverleiben. — Es wurden 4 Armeen in nachfolgender Stärke decretirt:

1) eine neue Rheinarmee unter Moreau 60000 M. stark.
2) Die Donauarmee unter Masséna soll auf 90000 M. verstärkt werden.

3) Eine neue Alpenarmee unter Championnet in der Stärke von 50000 M.
4) Die italienische Armee unter Joubert wird auf 70000 M. verstärkt.

Diese Beschlüsse konnten natürlich erst nach mehreren Monaten ins Leben treten; vorläufig blieben die Armeen in ihrer bisherigen Verfassung.

* * *

Während die beiden Hauptarmeen sich in der Schweiz beobachteten, führte Starray einen sehr lebhaften Krieg im Schwarzwalde und im Rheinthal. Starray ließ die Stellung von Villingen verschanzen und besetzte sie mit 6 Bataillons; 36 Escadrons contonnirten in der Gegend. Diese Stellung von Villingen beherrschte die Deboucheen des Schwarzwaldes in das obere Donauthal; sie sollte das Centrum für den kleinen Krieg im Schwarzwalde und Rheinthal sein. Starray hatte 8 Bataillons 22 Escadrons in den Thälern des Schwarzwaldes vertheilt. 10 Escadr. durchstreiften die Gegend von Philippsburg. — An diese östreichischen Truppen schlossen sich mehrere Freischaaren an, welche sich aus den Gebirgsbewohnern des Schwarzwaldes und Odenwaldes gebildet hatten. Im Odenwalde namentlich befehligte der churmainzische Minister Albini einen Aufstand von mehreren Tausend Bauern, die durch einige östreichische Bataillone und Schwadronen verstärkt wurden.

Diesen Streitmitteln standen von französischer Seite die Divisionen Le Grand und Collaud gegenüber. Erstere Division stand in und vor Altbreisach und Kehl, letztere Division in Mannheim und Mainz. Diese Divisionen wurden abwechselnd durch Ersatzcolonnen verstärkt, welche aus Holland und aus den Rhein- und Moseldepartements nach der Schweiz und Italien zogen, und wohl vorübergehend zu kurzen Expeditionen auf dem rechten Ufer des Rheins mit benutzt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über den neuen Gesetzesentwurf über die Militärverfassung der Republik Bern.

Mitgetheilt durch einen Berner Reserveoffizier.

Die letzte volksthümliche Wehrverfassung im Canton Bern, die der damaligen Zeit und ihren Verhältnissen vollkommen entsprach, erreichte im Unglücksjahr 1798 ihr unverdientes Ende; denn nicht ihr, sondern andern wohlbekannten Umständen ist Berns und der Eidgenossenschaft Fall beizumessen.

Bald nach Einführung der Mediationsacte wurde das Bedürfniß einer neuen Organisation des Berner Wehrwesens gefühlt, jedoch kam man, theils aus Besorgniß, dem Kaiser Napoleon zu mißfallen, theils aber auch aus Mangel an Waffen nur zur Organisation geringer Streitkräfte. Im Jahr 1812 wurden mehrere Verbesserungen vorgenommen und 1818 das erste eidgenössische Contingent nach der neuen Bundes-Scala aufgestellt und geordnet. Dieser vielfachen Anstrengungen ungeachtet mußte sich im Jahr 1822 die damalige Regierung Berns dennoch überzeugen, daß die bisherigen Leistungen den Forderungen der Zeit und ihren Bedürfnissen noch nicht entsprachen, und beauftragte daher eine engere Commission des Kriegsraths, diese aber eines ihrer Mitglieder, den Herrn Oberst Koch, eine neue Militärverfassung für den Canton Bern zu entwerfen.*)

Seine höchst belehrende, aus ächt vaterländischem Herzen geflossene Schrift ist wohl jedem bekannt, der sich um unser Militärwesen nur einigermaßen interessiren mag, und hat selbst im Ausland Aufsehen gemacht; denn Besseres ist über das Schweizer und Berner Militärwesen bis jetzt schwerlich geschrieben worden. Dennoch fanden seine trefflichen Vorschläge keinen Beifall. — Es will uns scheinen, daß die Talente und Verdienste dieses geschickten Mannes auch jetzt besser anerkannt werden sollten, um so mehr, als Bern an solchen Männern keinen Ueberfluß hat.

Die gegenwärtige, vom Jahr 1826 sich herschreibende Militärverfassung enthält mehrere Hauptmängel, die eben den allgemeinen Wunsch nach einer neuen, volksthümlichen Militär-Organisation rege gemacht haben. Indeß scheint uns die Zeit zur Abfassung des neuen Gesetzesentwurfs gerade zu der Zeit, da die eidgenössische Militär-Aufsichtsbehörde mit der Entwerfung eines neuen allgemeinen Reglements beschäftigt war, nicht ganz richtig gewählt. Und auch jetzt noch, da diese Arbeit vollendet und den Ständen mitgetheilt ist, dürften Einige meinen, daß die Sanction derselben erst abgewartet werden sollte, damit unsere Cantonal-Organisation derselben in der Proportion der zustellenden Mannschaft, dem innern Verhältniß der Waffengattungen, dem Materiel, kurz in allen Punkten noch der neuen Scala angepaßt werden könnte. Doch möchte hier noch besser sein, wenn die

---

*) Anmerkung der Redaction. Nach einem vor uns liegenden lithographirten Circulare, das aus der Kriegs-Canzlei an die Großräthe erging, befaßte sich auch ein anderes Mitglied jener Commission mit der Ausarbeitung einer Abhandlung über den vorliegenden Gegenstand, die ebenso gedruckt und wie die Arbeit Hrn. Kochs zur Einsicht den Großrath-Mitgliedern ausgetheilt wurde. Sie führte den Titel: „Ansichten über Veränderungen in der Organisation des Wehrstandes des Cantons Bern," und floß aus der Feder des Hrn. Rathsherr Bürki. Diese zwei Schriften veranlaßten die Erscheinung mehrerer anderer Broschüren. So eine von Hrn. F. A. Wyttenbach, Oberst, die namentlich die Koch'sche Schrift critisirt; eine von Hrn. E. R. v. Tavel, Hauptmann und Großrath, die sich der Koch'schen Idee der allgemeinen Bewaffnung anschließt; endlich eine Broschüre „Ansichten und Gedanken über die beiden im Druck erschienenen Schriften den bernerschen Wehrstand betreffend, von R. von Büren, Infanterie-Oberstlieutenant." Auch diese letztere tritt neben achtungsvoller Anerkennung des Werths namentlich der Koch'schen Schrift in mehreren der Hauptideen gegen beide erstgenannte Broschüren auf, und zeichnet sich nach unserer Meinung durch ihre Gediegenheit, Gesundheit und Etwas ächt Militärisches aus, das ihr vorzugsweise eigen ist. — Alle diese Schriften zu vergleichen, ist auch heute noch gewiß eine sehr belehrende Arbeit.